

Gemeindeversammlung am 18.03.10 Gemeindehaus am Badener Ring, Großer Saal

Beginn 19:05 mit einer Ansprache von Frau Klasse

Hohe Teilnehmerzahl, jeder Stuhl ist besetzt.

Panel: Leitung Herr Dettmann, Gemeindeberater der Landeskirche, H. Hochbaum, D. Klasse

Protokoll Dr. Weyrauch, Peter Hoffmann

Einführung H. Hochbaum (Motto: Joh. 12, 24, das sterbende Weizenkorn, das viel Frucht bringt), Frühling, Aufbruch, Neubeginn. Hoffen, Wagnis, Mut.

D. Klasse referiert den Stand der Dinge: Nach mehrjähriger Beschäftigung mit dem Thema, wie das Gemeindehaus in seiner bisherigen Nutzung oder durch Fremdnutzung wirtschaftlich betrieben werden kann, 2008 Einbeziehung von Phase 1 unter der Vorgabe Nutzung durch Kita und Gemeinde (Familienzentrum).

Einladung durch Herrn Dettmann zu Verständnisfragen:

1. Wie lauten die Vorgaben für den Architektenwettbewerb?
Antwort: Vorgaben wurden ermittelt durch umfangreiche Bestandsaufnahme (Aktivitäten der Gemeindegruppen), Mitarbeiterbefragung, Anforderung Anzahl der Kitaplätze, daraus wurde Anzahl und Größe der Gruppenräume für Gemeinde und Kita ermittelt. Phase 1 hat einen Planungswettbewerb ausgeschrieben, an dem 6 Architekten teilnehmen. Ausführlicher Aufgabenkatalog wurde erarbeitet. Ende April tagt das Preisgericht. Die Ergebnisse werden der Gemeinde zugänglich gemacht.
2. Welcher Platz ist für die Chorarbeit vorgesehen? Etwa soviel wie jetzt.
3. „Familienzentrum“: da kommt das Wort Gemeinde nicht mehr vor, gibt es bei 105 Kindern noch Platz für die Gemeinde? Antwort: Der Anforderungstext liegt schon seit langem aus. Nachfrage: um wie viel Prozent wird denn der aktuell zur Verfügung stehende Raum verringert? Antwort: um 50% (d.h. Verhältnis Kinder / Gemeinde 1:1). Im Ist-Zustand beträgt die Raumausnutzung gerade 1/3 der möglichen Nutzungsmöglichkeit. Reduzierung der Nutzungsfläche im neuen Zentrum hilft Kosten sparen.
4. Neubau soll max. 3,4 Mio kosten. Nach wie viel Jahren hat sich der Neubau amortisiert?
Antwort: Es müssen sowohl die Optimierung der Betriebskosten als auch die Abschreibungskosten des Bestandshauses als Gewinn in das Neubauvorhaben eingebracht werden. Kreditlaufzeit 25 Jahre, d.h. nach dieser Zeit kommt man in die „Gewinnzone“.
5. Zielgruppe des Familienzentrums: nur die Gemeindeglieder oder alle Kiezbewohner (z.B. Zuzug vieler neuer Familien)? Antwort: Auch Nicht-Gemeindeglieder, schon allein die Angehörigen der Kita-Kinder, die nur zu einem (kleinen) Teil Gemeindeglieder sind. Außerdem sollen bei der Konzeption des Gemeindezentrums selbstverständlich bisher bewährte Aktivitäten auch in der Zukunft weitergeführt werden.
6. Zusammensetzung des Preisgerichts. Antwort: Fachpreisrichter: Andreas Baldow, Stadtplaner und Leiter Fachbereich Planen Bezirksamt BLN-Tempelhof-Schöneberg, Tim Heide, Architekt. Prof. Regine Leibinger, Architektin. Sachpreisrichter: Sabine Gärtner, kirchliches Bauamt. H. Hochbaum, Pfarrer.
7. (Junge) Mieter der Proberäume (Musiker vom Verein „Kreuzweise“, ca. 20 Bands, 60 Mitglieder) beklagt sich über drohenden Verlust des Übungskellers und die Besichtigung der vermieteten Räume durch Phase 1, ohne die Erlaubnis der Mieter vorher einzuholen. Antwort: Wir planen kein Gebäude zum Zwecke der Vermietung, aber wir stellen gerne Raum für Jugend zur Verfügung, falls das Gebäude das hergibt.
8. In dem Titel Kinder- und Familienzentrum kommt der Begriff Gemeinde nicht vor. Warum?
Antwort: Wichtig wegen Fördermittelbeantragung.
9. Frage von Mit-Autor des dreiseitigen Beschlusspapiers, das am Eingang ausgeteilt wurde: Forderung nach „viel mehr Details“ (z.B. Abrechnungsmodalitäten von Heizkosten Kirche und Gemeindehaus nach Quadratmetern oder wie, wird auch berücksichtigt, wenn die Heizung abgestellt ist?), Formulierung von Misstrauen gegenüber den vorgelegten Berechnungen und Zahlen, Befürchtung nach Umbau des Kirchenraums, der strikt abgelehnt wird. Bitte an die Gemeindeversammlung, über alle Punkte des Papiers einzeln abzustimmen.
10. Bedenken wegen der langjährigen finanziellen Belastungen der Gemeinde, d.h. wie sieht die Nutzen- Kostenrechnung aus?

11. Frage nach dem „Plan B“: was machen wir, wenn die finanzielle Belastung sich als zu groß erweist? H. Hochbaum: der große Saal kostet im Jahr 10.800 Euro, nur um die Größenordnung einmal darzustellen. Zahlen gibt es auch für die übrigen Räume. Über eine kleinere Variante wäre nachzudenken im Hinblick auf Raumbedarf und auf die Mitnutzung von Teilen des Kirchenraums.
12. Frage: kann man das jetzige Gemeindehaus wirtschaftlicher machen (mehr Vermietung, Dämmung). Antwort: Nein. Noch mehr Vermietung nicht möglich, Dämmung bei hohem Aufwand nicht effizient.
13. Frage: wo treffen wir uns, wenn ein so großer Raum wie der jetzige nicht mehr zur Verfügung steht? Antwort: in der Kirche.
14. Beitrag: Familienzentrum in Marienfelde, das auch von Phase 1 angegangen wurde: alle haben sich von den schönen Zahlen täuschen lassen, jetzt haben sie einen „Kindergarten, der sich quält, eine Pappwand zwischen Kindern und Gemeinderäumen“ und alle sind unglücklich. Antwort: dafür war Phase 1 nicht verantwortlich, sondern Architekt bzw. Gemeinde.
15. O. Budzuhn (Ältester) äußert großen Unmut gegenüber dem Misstrauen, das dem GKR entgegengebracht wird.
16. Mitarbeiterin Kita: Gab es Erkundigungen in anderen Gemeinden, die ähnliche Probleme (erfolgreich) gelöst haben? Antwort: ja: im Nachbarbezirk Schöneberg, da sind Kita und Gemeinde unter einem Dach.
17. Frage: Wie erfolgt die Finanzierung des neuen Zentrums? Gibt es öffentliche Fördermittel? Antwort: Es muss ein Konzept vorgelegt werden, dann kann man öffentliche Fördermittel beantragen.
18. Frage: Was passiert, wenn der mögliche Käufer des derzeitigen Kita-Geländes dort eine Kita aufmachen will? Antwort: da wird man bei einem Verkauf schon darauf achten, dass dies nicht passiert.
19. Frage nach Nicht-Einbeziehung der Betroffenen bei Bedarfserhebung durch Phase 1. Antwort aus dem Publikum: Es gab eine Gemeindeversammlung (im November 2009) in der Götzstraße, gefolgt von ausführlichen Antworten auf Fragen durch H. Hochbaum und durch Phase 1. Es ist immer auch die Frage, ob die vorhandenen Informations-Angebote auch angenommen wurden.
20. Ist der Versuch gemacht worden, auch öffentliche Gelder einzuwerben (BMFSFJ, EU-Gelder, Stiftungen: Mittel für Begegnungsstätten und Kiez-Zentren)? Antwort Herr Dettmann, der schwerpunktmäßig mit solchen Anträgen befasst ist: Antrag muss gestellt werden mit Konzept, das Aussicht auf Erfolg hat. Antwort: Wir sind von Fremdfinanzierung abhängig, aber wir können sie nicht von vornherein einplanen. Förderung gibt es fast ausschließlich für den Kita-Bereich.
21. Wenn die Kita sich wirtschaftlich trägt, warum soll das Gebäude dann aufgegeben werden? Ist die Kita nicht finanziell vollkommen unabhängig weil vorwiegend staatlich bezuschusst? Antwort zu 1: Derzeit kann sich die Kita noch tragen, aber es stehen umfangreiche Sanierungen an (Dach etc.). Antwort zu 2: Der Verkauf ist Voraussetzung für das Gelingen des gesamten Projekts.
22. Kann man nicht einfach das obere Stockwerk abtragen und nur Erdgeschoss und Keller nutzen? Antwort: diese Idee wurde auch bereits überlegt, das gibt die Bauart des Gebäudes aber nicht her. Die Frage ist auch: wollen wir das denn wirklich?
23. Frage an „Kreuzweise“: wem gehört denn der Raum, der von „Kreuzweise“ genutzt wird? Hinweis auf den Unterschied von Privaträumen und „gewerblicher“ Nutzung.
24. Frage nach Alternativplanung, Gegenüberstellung von Szenarien Belastung heute, Belastung nach Neubau, morgen und in 20 Jahren?
25. Frage nach den Haushaltsabschlüssen der letzten Jahre. In den Haushaltsansätzen gibt es keine Posten für Phase 1 und künftige Baumaßnahmen. Nach dieser Prüfung könnte sich vielleicht herausstellen, dass gar kein Handlungsbedarf für eine Zusammenlegung der Häuser besteht.
26. Kita-Mitarbeiterin bringt Gefühl der „Erschütterung“ zum Ausdruck, dass ungeachtet der finanziellen und anderen Probleme das menschliche Miteinander in der Gemeindeversammlung ihrer Ansicht nach nicht stimmt. Ihr als Kita-Mitarbeiterin schlägt ihrem Empfinden nach Ablehnung entgegen, sie traut sich schon fast nicht mehr in das Gemeindehaus.
27. Gemeindeglied: Frühere Frage betr. Finanzen wurde nicht ausreichend beantwortet.
28. Frage: Warum kommt man den verschiedentlich aus dem Kreis der Gemeinde geäußerten Bedenken nicht entgegen?
29. Frage, könnte der Finanzierungsplan nicht hier in der Gemeindeversammlung einmal vorgestellt werden? Antwort: der Erlös der Kita steht noch nicht fest. Rücklagen und Vermögen können noch nicht in Ansatz gebracht werden, weil die Genehmigung durch das

- Konsistorium noch nicht vorliegt. Der bisherige Finanzierungsplan berücksichtigt bisher nur unsere eigenen Mittel vorbehaltlich der Zustimmung durch das Konsistorium.
30. Chr. Mann (Ältester) freut sich über die Anwesenheit von 91 Gemeindemitgliedern und formuliert die Position der Pfarrbezirke 2 und 3, die eine gewisse Außensicht auf ein Projekt des Pfarrbezirks 1 hat. Er hört die Frage nach einem konzeptionellen Ansatz und nimmt diese Frage in die nächste GKR-Sitzung mit. Er hört die Aufforderung, sich gelungene und misslungene Beispiele von Familienzentren anzusehen und Vertreter dieser Projekte einzuladen. Er hört (positiv) die Frage nach der Transparenz und schlägt die Gründung einer Transparenzgruppe durch Interessierte vor, die der GKR einladen kann. Ein Beispiel aus seiner eigenen Praxis als Religionslehrer: die Zukunft Religionsunterricht ist nur noch für ca. 5 Jahre gesichert. Analog muss uns ein Konzept gelingen, das uns finanziell auf sichere Beine stellt angesichts der schwindenden Mitgliederzahlen.
 31. Frau Treutler (Älteste) erzählt von schmerzlichen Erfahrungen der Mitglieder aus ehem. Zinzendorf, die nun zum zweiten Mal in der Götzstraße Verluste verkraften müssen und dennoch zuversichtlich in die Zukunft sehen.
 32. Frau Dettmer (Älteste) versichert, dass der GKR Sorgen und Bedenken von Gemeindemitgliedern ernst nimmt und überdenken wird. Dies betont auch Dr. Baß (Ältester).
 33. „Kreuzweise“ bietet stärkere Einbringung in die Gemeinde an, damit sie nicht „abgeschoben“ werden.
 34. Abstimmung über die Punkte des verteilten Papiers wird gefordert unter Verweis auf die Grundordnung, die den GKR verpflichtet, innerhalb von drei Monaten sich mit den Fragen auf seinem Papier zu befassen. Die Gemeindeversammlung sieht jedoch keinen Anlass für ein solches Plebiszit, das womöglich auch von vielen Nicht-Gemeindemitgliedern getragen würde. Antragsteller will, dass dieses Protokoll auf der Internetseite der Gemeinde veröffentlicht wird.
 35. Eine Abstimmung über das eingebrachte „Papier“ erfolgt nicht, aber ein Mitglied des GKR verspricht, das Schreiben im GKR zu diskutieren. Es wird auch noch einmal klar gemacht, dass mit dem Ergebnis des Architektenwettbewerbes noch keine Entscheidung über die Umsetzung des Projektes getroffen ist.

Schlusswort von Frau Klasse: der GKR wird die Fragen in die künftigen Sitzungen mitnehmen, verweist auf die Bestärkung durch den ehem. Pfarrer Chr. Wossidlo, fordert auf, in die Sprechstunden zu kommen und den Kontakt mit dem GKR zu suchen. Wir wollen alles tun, damit diese Gemeinde „nicht stirbt“.

Statement aus dem Publikum: wo die Kinder letztendlich sein werden, ist ihr egal, wichtig ist: Wir wollen gemeinsam die bestmögliche Lösung finden.

Schlussgebet von H. Hochbaum: Motto: wer kann vor Gott bestehen? Wir sollen uns nicht kleiner machen aber auch nicht größer vor Gott, und auch ein Stück weit Vertrauen haben in Gottes Hilfe.

Die Versammlung endet um 20:55